



# Das Schicksal der Jüdin Henriette Kretz rührt Aachener Schülerinnen zu Tränen

Die Shoah-Überlebende war in der Montessori-Gesamtschule zu Gast, um Zehntklässlern von ihren Erlebnissen in der Nazi-Zeit zu berichten. Kurz vor dem Jahrestag der Pogromnacht mahnte sie zum Zusammenhalt.

VON LILLITH BARTCZAK

**AACHEN** Spätestens als Henriette Kretz von der Ermordung ihrer Eltern erzählt, können einigen Schülerinnen und Schülern der Aachener Maria-Montessori-Gesamtschule ihre Tränen nicht mehr zurückhalten. Und auch diejenigen, die nicht weinen, hängen gebannt an den Lippen der zierlichen 90-Jährigen, als sie berichtet, wie sie und ihre Familie im Sommer 1944 nach Jahren der Unterdrückung, des Leids und des Versteckens verraten, und ihre Eltern Elsa und Maurycy auf offener Straße von einem deutschen Soldaten erschossen wurden.

Am Vortag des 9. November, an dem jedes Jahr in Deutschland der Reichspogromnacht 1938 gedacht wird, war Henriette Kretz nach Aachen gekommen, um Schülerinnen und Schülern der zehnten Jahrgangsstufe von ihren Erlebnissen im Nationalsozialismus zu erzählen. Kretz, die im Oktober 1934 geboren wurde und seit dem Krieg in Belgien lebt, ist auch mit 90 Jahren noch als eine der letzten Zeitzeuginnen im Auftrag des Maximilian-Kolbe-Werks unterwegs. „Ich will es so lange machen, wie ich kann, vor allem in Zeiten des zunehmenden Antijudaismus“, sagt Kretz vor ihrem Vortrag.

Und so teilt sie ihre bewegende Geschichte mit den anwesenden Jugendlichen. Als Tochter eines jüdischen Arztes und einer jüdischen Anwältin kommt sie im polnischen Stanisławów, heute Iwano-Frankiwsk (Ukraine), zur Welt und verbringt zunächst eine glückliche Kindheit. Sie ist knapp fünf Jahre alt, als die deutsche Armee in Polen einfällt. „Daher wusste ich noch gar nicht, was

Krieg bedeutet, ich war schließlich ein ganz normales Kind.“

Für die Familie beginnt damit eine Zeit der Flucht und Unterdrückung. Zwischenzeitlich finden sie in Lemberg Unterschlupf, lassen sich dann im russisch besetzten Sambor nieder, wo Kretz' Vater eine Anstellung als Leiter einer Heilanstalt für tuberkulosekranke Kinder bekommt. Doch die Deutschen und ihre unmenschliche Ideologie rücken immer näher. Kretz' Vater verliert bald seine Anstellung im Sanatorium, die Familie muss weiße Armbinden anlegen, die sie als Juden ausweisen, Henriette selbst wird die Einschulung verweigert. Schließlich werden sie gezwungen, ins jüdische Ghetto von Sambor zu ziehen.

Anhand von Zahlen macht die 90-Jährige den gebannt lauschenden Gesamtschülern deutlich, was damit seinen Anfang nahm. „In fünf Jahren haben die Nationalsozialisten sechs Millionen Juden und 1,5 Millionen Sinti und Roma ermordet.“ Darunter auch ein Großteil der Nachbarn der Familie aus dem Ghetto, die bei einer Massenerschießung getötet werden. Die drei Kretzens entkommen nur, weil ein ukrainischer Offizier sie verschont.

Während des Vortrags stellt Kretz immer wieder die Gemeinsamkeiten zwischen den Völkern heraus, etwa indem sie die Ähnlichkeiten zwischen dem Hebräischen und dem



Zeitzeugin Henriette Kretz sprach an der Montessori-Gesamtschule Aachen über die Verfolgung ihrer jüdischen Familie während der NS-Zeit. Kleines Bild: Am Ende des Vortrags umarmte Kretz einige der Zuhörerinnen.

FOTOS: HEIKE LACHMANN, LILLITH BARTCZAK



Arabischen, dem Jiddischen und dem Deutschen aufzeigt. In der Pause geht sie aktiv auf mehrere syrische Schülerinnen zu und spricht mit ihnen über ihre Fluchterfahrungen, bevor sie die Erzählung ihrer eigenen Geschichte fortsetzt.

Als Achtjährige kommt sie kurzzeitig bei einer polnischen Familie unter, wird jedoch entdeckt und landet allein im Gefängnis. Nur durch Bestechung kann sie zu ihren Eltern ins Stacheldraht umzäunte Ghetto zurückkehren, wo Angst und Hunger an der Tagesordnung sind. Als das Viertel „liquidiert“ werden soll, versteckt sie sich mehrere Monate mit ihren Eltern in einem dunklen Kohlenkeller, dann auf einem Dachboden. Im

Frühling 1944 erreicht die Familie die Nachricht, dass die Deutschen sich auf dem Rückzug befinden. „Da begannen wir zu hoffen, dass wir überleben würden.“

Doch die Familie wird verraten und im Sommer von deutschen Polizisten aus dem Versteck geholt. Während die kleine Henriette fliehen kann, werden die Erwachsenen auf offener Straße erschossen. „Als die Schüsse verklungen waren und es ganz still war, wusste ich, dass ich nun keine El-

tern mehr habe.“ Nach mehreren bangen Tagen findet die Neunjährige schließlich in einem katholischen Waisenhaus bei Schwester Zelina Unterschlupf. „Sie sagte: Kind, du bist hier in Sicherheit. Einen Monat später kamen die Russen und die Todesgefahr war vorbei.“

Nach dem Krieg wurde Kretz von ihrem Onkel Heinrich adoptiert. Die beiden waren die einzigen Shoah-Überlebenden ihrer Familie.

Ihre Geschichte, das sei keine besondere, sondern die aller jüdischen

**„Als die Schüsse verklungen waren und es ganz still war, wusste ich, dass ich nun keine Eltern mehr habe.“**

Henriette Kretz,  
Zeitzeugin

## Der Umgang mit Leid und Hoffnung

Für die Igelhilfe war es ein schwieriges Jahr - und ist es noch. Wie die Ehrenamtler es schaffen, mit so viel Leid umzugehen und warum sie auf einen kalten Winter hoffen.

VON ANKE CAPELLMANN

**ESCHWEILER** Der Einsatz von Mährobotern ist bequem. Ohne viel menschliches Zutun halten die selbstfahrenden Rasenmäher das Gras im Garten in Schach. Doch ihr Einsatz fordert einen hohen Preis. Die scharfen Klängen können Igel und andere kleine Tiere schwer verletzen - und sogar töten. Was es bedeutet, einen kleinen Igel mit zerschnittenem Gesicht vor dem Tod zu retten, weiß die Igelhilfe Aachen/Düren à Campo nur zu genau. „Sind Mähroboter in den hiesigen Supermärkten mal wieder im Angebot, merken wir das ein, zwei Wochen später sehr deutlich“, sagt Biggi Kirfel, eine der ehrenamtlichen Helferinnen.

Um über 600 verletzte Igel aus der gesamten Städteregion und dem Kreis Düren haben sich die Ehrenamtler des Vereins im vergangenen Jahr gekümmert. Für dieses Jahr wird

die Bilanz nach eigenen Angaben noch höher ausfallen. „Bis jetzt haben wir wirklich ein noch schlimmeres Jahr hinter uns“, sagt Manuela Sohns. Die gelernte tiermedizinische Fachangestellte kümmert sich seit vielen Jahren um verletzte Igel - und weiß, dass die Not groß ist. Das ganze Jahr über habe es keine Pause gegeben. Zu jeder Zeit mussten die Ehrenamtler sich um viele Patienten kümmern. Die Gründe für die immer größer werdende Anzahl an verletzten und schwachen Tieren sind dabei vielseitig.

Die größte Gefahr stellen eben jene Mähroboter dar. In den meisten Fällen lassen die Menschen sie nachts durch die Gärten zum Rasenmähen fahren. Igel sind nachtaktiv und gehen in der Dunkelheit auf Nahrungssuche. Bei Gefahr stellen sie zwar ihr Stachelkleid auf, doch gegen die scharfen und schnell rotierenden Klängen der Mähroboter haben sie in ihrem Stachelkleid keine Chance.

Freischneider stellen eine ebenso große Gefahr für die kleinen Säugetiere dar. „Igel, die durch solche Gartengeräte verletzt werden, sind Schwerefälle“, sagt Sohns. „Bevor sie gefunden und zu uns gebracht werden, laufen die Igel aber oft noch tagelang schwerverletzt herum - mit wirklich schlimmen und tiefen Schnittverletzungen. Auch Fliegenier und Maden um die Wunden sind dann keine Seltenheit, wenn sie bei uns ankommen.“ Sind die Igel erst einmal geschwächt, haben auch Innenparasiten leichtes Spiel.

Auch das Insektensterben macht den Igel zu schaffen. Durch den Mangel an Nahrung haben Igel es vor allem im Herbst schwer - in der Zeit, in der sie sich eigentlich ihre Reserven für ihren Winterschlaf anlegen müssen. Finden sie nicht genug Käfer, fressen sie in ihrer Not auch Regenwürmer und Schnecken. „Es ist ein Trugschluss, dass Igel gerne Schnecken fressen“, sagt Sohns. Denn das sei gefährlich. Sowohl Schnecken als auch Würmer seien Zwischenwirte für weitere Parasiten, die sich dann im Igel ausbreiten könnten. Auf Dauer richten sie lebensgefährliche Schäden an allen inneren Organen an. Im Gegensatz dazu würden Käfer den Igel gesund halten, da das in ihrem Panzer enthaltene Chitin den Igel vor eben solchen Innenparasiten schützt.

Für solche geschwächten und auch schwerverletzten Igel geben die Ehrenamtler der Igelhilfe alles - und das ohne Pause. Während der Verein rund 40 Mitglieder hat, ist es vor allem eine Handvoll von ihnen, die rund um die Uhr im Einsatz sind. Dazu gehört neben Kirfel und Sohns auch Manfred Hilger. Er hat gerade erst eine Nachtschicht hinter sich - und musste leider auch einen Igel vom Tierarzt erlösen lassen. All das macht die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer emotional so belastend. Wie sie mit so viel Leid klarkommen? „Nur sehr schwer“, sagt Hilger. Und trotzdem ist es ihm und den anderen Rettern eine Herzensangelegenheit, nicht wegzuschauen. „Und wir halten sehr gut zusammen, trösten uns ge-

genseitig. Auch, wenn es ein Igel nicht schafft.“

Die Igel, die es schaffen, können die Räumlichkeiten der Igelhilfe in Eschweiler nach medizinischer Behandlung wieder verlassen. Sie kommen dann in eine der insgesamt 23 Pflegestellen des Vereins in der Region. Dort werden sie noch ein bisschen aufgepäppelt, bevor sie wieder ausgewildert werden können.

Doch auch die Pflegestellen sind überlastet. „Deswegen freuen wir uns über jeden, der uns helfen möchte - und sein Zuhause als Pflegestelle anbieten möchte“, sagt Kirfel. Das, was auf die Pfleger zukommt, sei kein Hexenwerk. Interessierte werden vorab bei der Igelhilfe geschult - und dürfen sich danach um Igel kümmern. Dazu zählt unter anderem das Säubern des Käfigs, regelmäßiges Füttern und Wiegen sowie die allgemeine Beobachtung des Igels. „Wichtig ist, dass die Pflegestelle einen separaten Raum für den Igel hat, in dem er ungestört ist. Wenn andere Tiere im Haushalt leben, sollten sie keinen Kontakt zum Igel haben. Besonders wichtig: Der Raum sollte sowohl geheizt werden können als auch Fenster haben, damit der Igel den richtigen Tages- und Nachtrhythmus hat“, sagt Sohns. Manche Helfer würden die Kosten für die vorübergehende Pflege der Tiere bis zur Auswilderung übernehmen. Wer das nicht möchte oder kann, bekomme finanzielle Hilfe vom Verein.

### Bittere Realität

Dass nicht alle verletzten Igel von der Igelhilfe gerettet und wieder aufgepäppelt werden können, ist aber auch bittere Realität. „Vier Igelbabys - davon hat nur ein kleines überlebt“, erinnert sich Biggi Kirfel. „Das ist deprimierend. Und man zweifelt an sich selbst, fragt sich, was man falsch gemacht hat, was man hätte noch tun können.“ Doch genauso viel Leid, wie es bei der Igelhilfe gibt, so viel Hoffnung haben die Ehrenamtler auch.

Hoffnung auch auf einen kalten Winter. Denn die milden Temperaturen sorgten immer wieder dafür, dass



Die Igelhilfe ist rund um die Uhr für ihre verletzten Schützlinge da.

FOTO: ANKE CAPELLMANN

die Igel nicht in ihren Winterschlaf finden würden. „Die Igel brauchen eigentlich konstant unter sieben Grad. Während dieser Zeit läuft ihr Körper auf Sparflamme. Wenn sie allerdings wegen zu warmer Temperaturen zu oft aus dem Winterschlaf aufwachen, verbrauchen sie so viel Energie, dass sie oft verhungern“, erklärt Manuela Sohns.

Die tiermedizinische Fachangestellte weist auch darauf hin, dass es im Winter sehr ungewöhnlich sei, Igel zu finden. „Der Igel hält geschützt von Laub Winterschlaf. Leider werden öfter Nester zerstört - und dadurch findet man einen schlafenden Igel, der für einen Laien nicht von einem toten Igel zu unterscheiden ist“, sagt sie. Ein schlafender Igel sollte niemals ins Haus geholt werden, weil er dann zu warm bekomme und aus dem Winterschlaf aufwache. „Wenn jemand unsicher ist, ob der Igel sich gesund im Winterschlaf befindet oder vielleicht doch krank und schwach ist - bitte bei uns melden. Wir kommen dann jederzeit vorbei und schauen uns den Igel an“, sagt Sohns.

Für Mähroboter hat die Stadt Köln als erste deutsche Großstadt ein Nachtfahrverbot erlassen. Seit Anfang Oktober dieses Jahres dürfen Mähroboter in Köln nicht mehr in der Dämmerung und in der Nacht betrieben werden - zum Schutz von Igel und Kleintieren. Die Verbotszeiten orientieren sich dabei an den Hauptaktivitätszeiten des Igels. In der Stadt

Eschweiler ist ein solches Nachtfahrverbot derzeit nicht geplant. Bürgermeisterin Nadine Leonhardt (SPD) dazu: „Die Arbeit der Igelhilfen in Eschweiler ist in höchstem Maße lobenswert, ihr Engagement stellt einen wichtigen Beitrag zum Tierwohl und Tierschutz dar. Der kann auch geleistet werden, indem darauf verzichtet wird, Mähroboter in der Dämmerung und bei Dunkelheit zu nutzen. Hier vertraue ich auf die Vernunft und an das Verantwortungsbewusstsein der Nutzerinnen und Nutzer eines solchen Gerätes.“

Die Mitglieder der Igelhilfe hoffen auf mehr freiwillige Helfer - um der dramatischen Lage rund um die verletzten Tiere Herr zu werden. „Wir freuen uns natürlich immer über neue Mitglieder, auch über Interessierte, die sich als Pflegestellen anbieten möchten. Dafür muss man nicht in unseren Verein eintreten“, sagt Kirfel. „Ansonsten freuen wir uns auch immer über alte Handtücher oder Futterspenden.“

Apropos Futter: Wer den Igel in seinem Garten bei der Vorbereitung auf seinen Winterschlaf helfen möchte, kann auch ein Schälchen mit trockenem Katzenfutter bereitstellen. „Wichtig ist nur, dass das Futter einen hohen Fleischanteil aufweist. Dass Igel Milch trinken, ist übrigens ein Trugschluss. Igel sind laktoseintolerant“, sagt Sohns. Ein großer Laubhaufen im Garten sei übrigens auch eine tolle Überwinterungsmöglichkeit für die stacheligen Säugetiere.

### INFO

#### Ich habe einen Igel gefunden - und jetzt?

Ein Igel ist **gesund**, wenn er nachts oder in der beginnenden Dämmerung unterwegs ist, er wenig bis gar keine Parasiten hat und seine Bewegungen flüssig sind (kein Torkeln). Außerdem ist sein Stachelkleid voll, er ist schnell, aufmerksam und angriffslustig. Seine Reflexe sind gut und er igelt sich schnell ein. Er atmet ruhig und ohne hörbare Geräusche. Seine Nase ist trocken und seine Augen glänzen und sind nicht eingefallen. Ein Igel ist **krank**, wenn er tagsüber unterwegs ist, sichtliche Verletzungen oder gar Brüche hat. Außerdem hat ein kranker Igel auch oft viele bis sehr viele Parasiten wie Zecken, Flöhe und Maden. Er torkelt und seine Motorik ist schlecht. Sein Stachelkleid hat Lücken und man kann seine Haut sehen. Ein kranker Igel bewegt sich langsam

und ist desorientiert. Er zeigt wenig bis gar keine Reflexe und igelt sich nicht oder nur sehr langsam ein. Zudem kann ein kranker Igel unruhig atmen, mit hörbaren Geräuschen.

**Auch eine nasse und verschleimte Nase** sowie eingefallene Augen können auf einen kranken Igel hindeuten.

**Bei Unsicherheiten** und Fragen und bei einem Igel-Notfall ist die Igelhilfe unter 0179/5228976 erreichbar.

**Achtung:** Ein Igel im Winterschlaf atmet kaum und hat nur einen sehr langsamen Herzschlag. Er kann sogar tot aussehen. In Wahrheit befindet er sich im Winterschlaf. In einem solchen Fall darf der Igel auf keinen Fall aufgeweckt und ins Warme gebracht werden. Wer unsicher ist, ob der Igel sich im Winterschlaf befindet oder doch krank ist, soll sich zu jeder Zeit an die Igelhilfe wenden.